

kann zeigen, daß die „Vertikalverschiebung“ in der Lage während der 2. Hälfte des 11. Jh. bei den Burgen des gräflichen Adels beginnt und dann jene der Edelfreien sowie schließlich der Ministerialen erfaßt. Besonders für die Geschichte des letztgenannten Standes ergeben sich hier wertvolle Erkenntnisse, so über Namensveränderungen und -veränderungen im Zuge des Ortswechsels, die soziale und rechtliche Differenzierung innerhalb dieser Adelsschicht und den damit verbundenen Aufstieg eines Teiles in den Herrenstand. Auch die Frage nach den spezifischen Herrenrechten wird gestellt (S. 22 f.). Ein bemerkenswertes und das bisherige Wissen bekräftigendes Licht fällt auf die Burgen- und Adelspolitik Graf Meinhards II. von Tirol. Das Problem der Ursache des Baues der Höhenburgen wird angeschnitten; eine Antwort sucht der Vf. weniger in geographisch-strategischen Notwendigkeiten als im rechtshistorischen und geistesgeschichtlichen Bereich. Sollte der Autor sich entschließen können, das von ihm gesammelte, höchst beeindruckende Material noch stärker als bisher verfassungsgeschichtlich auszuwerten und sich von einer für Ostösterreich erarbeiteten sogenannten sozialgeschichtlichen Betrachtungsweise zu lösen, wäre das zweifellos für die zu erwartenden Ergebnisse sehr nützlich.

Herta Hageneder

Kurt Köster, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln von mittelalterlichen Santiagostraßen (Saint-Léonard, Rocamadour, Saint-Gilles, Santiago de Compostela), Schleswiger Funde und Gesamtüberlieferung (Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien 2)* Neumünster 1983, Verlag K. Wachholtz, 175 S. – Der wohl beste Kenner der ma. Pilgerzeichen im deutschsprachigen Raum katalogisiert in diesem hervorragend gestalteten Band im Anschluß an Funde in Schleswig 91 Pilgerzeichen und über 200 Pilgermuscheln. Die meisten von ihnen stammen aus Gräbern und Flüssen, und ihre geographische Verteilung (gut dokumentiert in zwei Karten S. 86 und 120) ist ein wichtiges Indiz für die Beliebtheit von Gnadenstätten, sie sind aber auch eine erstklassige Quelle für die Pilgerwege, Reisegewohnheiten und die religiöse Mentalität ma. Menschen. Die allgemeine Einleitung zur Bedeutung des ma. Pilgers entbehrt zwar der Nachweise, doch wird der kundige Leser (nicht zuletzt aus den anderen Veröffentlichungen des Autors) die Belege schnell zu finden wissen. Unbewiesen ist allerdings die Behauptung, es habe im MA ein „gewaltige(s) Anschwellen der Pilgerzahlen bei und nach Hungersnöten, Epidemien, Natur- und anderen Katastrophen“ (S. 16) gegeben. Drei der Wallfahrtsorte sind sozusagen „Anschlußwallfahrten“ zur Jakobspilgerfahrt: St-Léonard-de-Noblat, der Heilige der Gefangenen, die Gottesmutter in Rocamadour und der Hl. Ägidius in Saint-Gilles. Bevor die Zeichen abgebildet und eingehend analysiert werden, erhält der Leser eine knappe, kundige Darstellung des Kultes und der Ikonographie des jeweiligen Heiligen. Zur Einordnung der Pilgerfahrt nach Santiago hätte noch mancher neuere Titel hilfreich sein können (z. B. Engels, Mieck, Schimmelpfennig, Stockstad). Die zum Teil gehäuften Funde von Jakobsmuscheln (Schleswig 11, Eßlingen 25, Roskilde 5, Kopenhagen 9, Lund 23 und Genf 4 neben anderen Einzelfunden) zeigen die anhaltende Beliebtheit des galicischen Gnadenortes im Spät-MA besonders im Hanse- und in Skandinavien. Der Historiker wird diesen gewichtigen Beitrag zur ma. Realienkunde lebhaft begrüßen.

Ludwig Schmutge